

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 25, Richter 4-5 Deborah und Barak

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 25. Lektion, Richter 4–5, Deborah und Barak.

Ich grüße Sie noch einmal, und in diesem Abschnitt werden wir über die Kapitel vier und fünf des Buches der Richter sprechen.

Dies ist die Geschichte von Deborah und Barak und ihrem Kampf gegen die Kanaaniter. Die Texte sind insofern einzigartig, als die Details der Geschichte in Kapitel vier in Prosa, einer geradlinigen Erzählung, geschildert werden, während in Kapitel fünf eine hymnische Reflexion über diese Ereignisse folgt. Deborah singt und komponiert dieses Lied. Es ist in poetischer Form verfasst.

Wenn Sie in Ihrer Bibel nachschlagen, werden Sie feststellen, dass Kapitel fünf wie ein Lied, ja sogar wie ein Gedicht wirkt. Dies ist eine der Stellen in der Bibel, an denen wir gewissermaßen einen hermeneutischen Testfall für die Interpretation von Prosa und Poesie haben können. In den meisten Sprachen verstehen wir intuitiv, dass Poesie Dinge eher bildhaft darstellt. Prosa ist tendenziell direkter, und Poesie ist manchmal emotionaler als Prosa. Es gibt also viele Unterschiede, die wir hier in Aktion sehen.

Wir sehen sie hier dargestellt. Wir haben das bereits in einem früheren Abschnitt besprochen, als wir die Passage im Buch Josua behandelten, in der es um die – bildlich gesprochen – stillstehende Sonne und den stillstehenden Mond geht. Ich würde jedoch argumentieren, dass diese kurze Passage poetisch ist. Es handelt sich um eine hymnische Reflexion über die Schlacht, die in diesem Kapitel, den Versen sechs bis elf, gerade stattgefunden hat. Diese Art der Orientierung ist sehr hilfreich, um die Interpretation besser zu verstehen.

Bevor wir uns dem Anfang der Geschichte zuwenden, sollten wir uns vielleicht kurz die Hermeneutik ansehen. Wir haben den Prosatext in Kapitel vier, Vers 24, und den prosaischen Schluss in Kapitel vier, Verse 23 und 24. Das Wort „prosaisch“ bedeutet so viel wie „alltäglich“ und leitet sich vom Wort „Prosa“ ab. An jenem Tag unterwarf Gott Jabin, den König von Kanaan, vor den Augen des Volkes Israel. Die Hand des Volkes Israel setzte Jabin, den König von Kanaan, immer stärker unter Druck, bis sie ihn schließlich vernichteten. Das ist im Wesentlichen die Zusammenfassung des Prosatextes.

Im Gedicht wird vieles aus Kapitel vier behandelt, doch vieles findet sich im Prosatext nicht wieder, und manches ist viel bildhafter. So heißt es beispielsweise in Kapitel

fünf, Vers vier: „Herr, als du aus Seir auszogst, als du aus dem Land Edom, oder Edom, herzogst, da erbebte die Erde, und der Himmel tropfte, ja, die Wolken tropften Wasser.“ Vers fünf: „Die Berge erbebten vor dem Herrn.“

Im vierten Kapitel finden sich keine Berichte über Gewitter, Erdbeben und dergleichen, doch das Gedicht deutet an, als ob Gott alle Naturgewalten gegen die Kanaaniter einsetzte. Dies wird besonders deutlich in Vers 20, wo es heißt: „Vom Himmel kämpften die Sterne. Von ihren Bahnen aus kämpften sie gegen Sisera, den kanaanitischen Heerführer, und so weiter.“

Wir stellen uns also nicht vor, dass da etwas mit den Sternen und speziellen Gammastrahlen oder Röntgenstrahlen passierte. Wir verstehen das intuitiv als bildhafte Sprache, die ausdrückt, dass Gott alles zum Guten gewendet hat und der Sieg vollständig und überwältigend war. Das ist also ein sehr gutes Beispiel, um zu sehen, wie man Prosa im Vergleich zu Poesie interpretiert.

Ein weiteres sehr hilfreiches und ähnliches Beispiel ist die Geschichte des Auszugs aus Ägypten durch das Rote Meer. Wir finden sie im Prosatext in Exodus 14 und im poetischen Text in Exodus 15, den ersten 18 Versen. Wer sich weiter damit beschäftigen möchte, kann eine Tabelle erstellen, in der er die Ereignisse in Exodus 14 denen in Exodus 15 oder Richter 4 und 5 gegenüberstellt. So lässt sich der Unterschied zwischen Poesie und Prosa verdeutlichen.

Kommen wir nun zur eigentlichen Geschichte, wie sie sich in Kapitel vier entfaltet, und sehen wir, was geschieht. Deborah ist die vierte Richterin, und die Geschichte beginnt erneut damit, dass ihr mitgeteilt wird, dass das Volk Israel Böses in den Augen des Herrn getan hat (Vers 1). Gott gab sie in die Hand Jabin, des Königs von Kanaan (hebräisch: Jabin), der in Hazor (Hazor) regierte.

Hazor lag weit im Norden des Landes, und sein Feldherr hieß Sisera. Daher wurde das Volk des Herrn unterdrückt. Jabin besaß 900 eiserne Streitwagen, also offensichtlich ein gut ausgerüstetes Heer, und er unterdrückte das Volk 20 Jahre lang.

Deborah wird hier anders eingeführt als die anderen Richterinnen, denn wir sehen sie in einer Weise urteilen, wie wir es von einer Richterin heutzutage erwarten würden: Sie erteilt Ratschläge, fällt Urteile und trifft Entscheidungen. In den Versen vier und fünf des vierten Kapitels wird sie zunächst als Prophetin bezeichnet und erwähnt, dass sie zu jener Zeit Israel richtete. Sie saß unter dem Palmenhain Deborahs, einem Ort, der ihren Namen trug und zwischen Rama und Bethel im Bergland Ephraim, im Zentrum des Landes, lag.

Die Menschen suchten ihren Rat, um Urteile zu erhalten. Das hebt sie von anderen ab, sie steht über ihnen und unterscheidet sie von ihnen. Später in diesem Kapitel

und dann in Kapitel fünf sehen wir, dass sie schließlich die Führung im militärischen Konflikt übernimmt.

Barak, der andere Mann in dieser Geschichte, scheint Angst davor zu haben, die Führung zu übernehmen, und so ergreift sie diese. Sie ist also eine Anführerin par excellence. Sie ist eine Prophetin.

Sie ist Richterin. Im Grunde ist sie eine militärische Führungskraft, und deshalb ist sie in gewisser Weise einzigartig und hebt sich von anderen ab. Sie ist die einzige Frau unter den Richtern.

In diesem Sinne bildet sie die Ausnahme, und ironischerweise ist sie die Richterin, die unter den zwölf Richtern des Buches am hellsten strahlt. So schickt sie in Vers sechs einen Boten in die Kaserne und sagt zu ihm: „Wir sollen hingehen und deine Männer holen.“ Er scheint der militärische Befehlshaber zu sein.

Zieht mit euren Männern zum Berg Tabor. Nehmt zehntausend Mann von den Naftaliern und den Sebulonern, und ich werde Cicero, den Feldherrn, rekrutieren. Sie schlägt also eine Strategie vor, bei der sie und er zusammenarbeiten würden, um den Feind zu besiegen.

Barak scheint da deutlich ängstlicher zu sein. Er sagt: „Wenn du mitkommst, gehe ich mit, aber wenn nicht, gehe ich nicht mit.“ Er will also nicht allein gehen und versuchen, auf andere Weise gemeinsam etwas zu bewegen.

Danach tritt er gewissermaßen in den Hintergrund, und sie erntet die Anerkennung. So sagt sie in Vers acht: „Es tut mir leid“, und in Vers neun: „Ich werde gewiss mit dir gehen. Doch der Weg, den du gehst, wird dir nicht zum Ruhm führen, denn der Herr wird Cicero in die Hand einer Frau geben.“

Und da ist noch eine zweite Heldin in diesem Buch, in diesem Kapitel: Jael. Sie ist es, die den kanaanäischen General Cicero tötet. Ironischerweise hätte eigentlich Barak, der israelitische General, seinen kanaanäischen Gegenpart töten sollen. Doch er wird von einer Frau angeführt, und es ist eine andere Frau, die den kanaanäischen General tötet. Sie verfügen also über eine beachtliche Armee.

Vers 10: „Sie rufen aus Sebulon, Naftali.“ Wie wir bereits in der Einleitung und den Vorlesungen erwähnt haben, scheinen die meisten Richter im ersten Teil des Buches nicht eine Koalition aller zwölf Stämme Israels in einer Schlacht gegen die Kanaaniter angeführt zu haben. Hier arbeiten Debora und Barak offenbar mit einigen Stämmen zusammen, es handelt sich also um kleinere Koalitionen, und es ist sehr wahrscheinlich, dass einige dieser Aktionen der Richter zeitgleich stattfanden.

Sie überschritten sich zumindest deshalb, weil die im Buch der Richter angegebene Jahreszahl den Zeitraum übersteigt, der uns als Anfangs- und Endpunkt der Richterzeit bekannt ist. Ein Beispiel dafür findet sich hauptsächlich in den Schriften von Sebulon und Naftali. Sisera erfährt in Vers 12 von der Bedrohung und ruft seine Streitwagen, 900 eiserne Streitwagen, zusammen. Debora befiehlt Barak, mit seinen 10.000 Mann in den Kampf zu ziehen. Doch der Herr schlägt Sisera und die Streitwagen in die Flucht vor Barak (Vers 15), sodass Barak an einem Teil der Schlacht teilnimmt.

Sisera scheint jedoch zu entkommen, und sein gesamtes Heer fällt am Ende von Vers 16 gegen Barak. Sisera selbst entkommt und erreicht das Zelt einer Frau namens Jael. In den Versen 17 bis zum Ende des Kapitels begegnen wir zwei weiteren Frauen, sodass in diesem Kapitel insgesamt drei Frauen eine Rolle spielen: Deborah und Jael. Ironischerweise erscheint am Ende auch Siseras Mutter – nun ja, es tut mir leid, ich erwähne sie nicht hier, sondern erst später im Gedicht – als Trauernde. Darauf kommen wir gleich zurück. Sisera flieht also zu Jaels Zelt. Sie empfängt ihn, deckt ihn zu, er bittet sie um Wasser, sie gibt ihm Milch und so weiter.

Um es kurz zu machen: Als er einschlief, nahm sie einen Zeltflock und hämmerte ihn ihm durch den Schädel. Er und der Rest seines Heeres starben daraufhin. Der Sieg über die kanaanäische Koalition war somit errungen, und er ist hauptsächlich zwei der Anführerinnen aus diesem Kapitel zu verdanken. Zu diesem Anlass wurde ein Lied komponiert und gesungen, das wir in Kapitel fünf finden. Dort heißt es, dass Deborah und Barak dieses Lied sangen.

In der Literatur wird es üblicherweise als das Lied der Debora bezeichnet, wie man in Kommentaren sehen kann. Barak ist daran beteiligt, und man muss ihm zugutehalten, dass er das Heer anführt und Siseras Heer vernichtet. Doch er scheint dies im Schatten Deboras tun zu wollen und ihm wird die Ehre verwehrt, seinen Gegenspieler Sisera zu töten. So beginnt es in Vers zwei: Die Anführer übernahmen die Führung, und die Völker boten sich freiwillig an. Das Verb „sich freiwillig anboten“ ist im Hebräischen ein einziges Wort. Es ist dasselbe Wort, das im Buch Exodus vorkommt, als das Volk aus Ägypten auszog und freiwillig die Schätze nahm, sie zum Stiftszelt brachte und zum Bau des Stiftszeltes gab.

Dasselbe Wort findet sich Jahre später, fast tausend Jahre später, im Buch Nehemia, als sich Menschen freiwillig zum Bau der Mauern Jerusalems anboten, und im Buch Esra beim Bau des Tempels. Es vermittelt also die Vorstellung, dass die Menschen mit anpacken und ihre Aufgaben erfüllen und die Nation in diesem Moment auf positive Weise zusammenfindet. Vers drei klingt beinahe wie ein Psalm.

Hört, ihr Könige, horcht auf, ihr Fürsten, dem Herrn! Ich will singen, ich will dem Herrn, dem Gott Israels, lobsingend. Dann beginnt der Lobpreis des Herrn, des Herrn für seine Taten. In den Versen vier und fünf wird von seinem Einzug berichtet.

Anschließend werden die Tage Schamgars, des früheren Richters, und die Tage Jaels erwähnt (Vers sechs). Schließlich wird der historische Kontext geschildert.

Es gibt in diesen Kommentaren keine zusammenhängende Geschichte, sondern sie streifen verschiedene Aspekte und loben Gott. Ab Vers 14, genauer gesagt ab Vers 13, wird vom Marschieren gesprochen, und ein Marsch erfolgt üblicherweise in einer bestimmten Reihenfolge. In den Versen 14 und folgenden werden acht verschiedene Stämme als Teil der Koalition erwähnt.

Wir hatten ja schon ein paar erwähnt, aber jetzt kommen noch mehr dazu. In Vers 14 wird Ephraim genannt, und auch in Vers 4 ist Benjamin erwähnt. Vers 14 erwähnt Sebulon, Vers 15 Issachar und Ruben, Vers 17 Dan und Ascher, und Vers 18 erwähnt erneut Sebulon und dann Naftali.

also eine größere Koalition zu geben als in Kapitel vier und auch eine größere als in den meisten anderen Gefechten der Richter. Die Könige kamen, sie kämpften (Vers 19), sie kämpften gegen die Könige Kanaans bei Tanach, am Wasser von Megiddo, und sie erbeuteten nichts. Die Sterne kämpften vom Himmel (Vers 20), und die Bilder dieses großen, vollständigen Sieges über die Kanaaniter häufen sich.

Im 24. Vers ändert sich der Ton des Gedichts radikal. Es verlangsamt sich und konzentriert sich auf eine Person: Jael, die Sisera getötet hat.

So wird sie in Vers 24 gepriesen: „Gesegnet sei Jael, die Frau Hebers, des Kanaaniters, die gesegnetste aller Frauen. Er bat um Wasser, sie gab ihm Milch, brachte ihm Quark und so weiter. Sie legte ihre Hand auf den Zeltpflock und ihre rechte Hand auf den Holzhammer.“

Vers 26 veranschaulicht gewissermaßen die Funktionsweise von Poesie. Es wird darüber diskutiert, wie genau die Szene ablief, was wir gesehen hätten, wenn die Videokamera lief. Wir stellen uns vor, sie hätte einen Zeltpflock in der einen und einen Hammer in der anderen Hand und würde ihn so einschlagen.

In Vers 26 legt sie also ihre Hand auf den Zeltpflock und ihre rechte Hand auf den Hammer des Arbeiters. Manche Gelehrte argumentieren, dass die Hand im ersten Teil des Verses und die rechte Hand in der nächsten Zeile dasselbe meinen. Das verkompliziert jedoch die Vorstellung, wie sie das alles mit einer Hand bewerkstelligen will.

Ich denke also, es ist eine ganz einfache Lesart: Sie packt den Zeltpflock im anderen. Sie schlug Sisera, sie zertrümmerte seinen Kopf, sie zerschmetterte ihn, sie durchbohrte seine Schläfe. Beachten Sie also die vier Verse: Peng, Peng, Peng, Peng.

Das verstärkt die Bildsprache, die Lebendigkeit der Dinge. Und ich denke, Vers 27 ist eine der bemerkenswertesten Darstellungen eines dramatischen Geschehens in Worten in der Bibel. Denn hier, in der Poesie – Sie wissen ja wahrscheinlich, dass hebräische Poesie sehr regelmäßig ist und üblicherweise aus zwei Versen besteht – ...

Die Zeilen sind normalerweise von recht ähnlicher Länge, folgen einem gewissen Rhythmus. Doch hier, in Vers 27, ist diese Poesie zerbrochen. Die Zeilen werden immer kürzer und enden schließlich mit nur einem Wort.

Ich versuche es also so zu lesen, dass es das verdeutlicht. Es geht um Sisera, den gefallenen General, und Jael, die ihn getötet hat. Vers 27: Zwischen ihren Füßen sank er, er fiel, er blieb still liegen.

Zwischen ihren Füßen versank er, er stürzte. Wo er versank, da fiel er, tot. Und so schildert es gewissermaßen den Abstieg dieses Mannes in eine Abwärtsspirale.

Das Gedicht enthält im ersten Teil drei Verben: sank, fiel, lag still. Das zweite Verb sank und fiel.

Der dritte sank, dann stürzte er ab. Und das letzte Wort hier ist einfach nur tot. Es entsteht also eine Art Trichter, eine Todesspirale, und ich denke, das fängt die Dramatik der Sache gut ein.

Und ich glaube, die Autorin des Gedichts ist Deborah, die die Poesie hier absichtlich zerstückelt hat, um genau das zu verdeutlichen. Dann folgt eine weitere, noch dramatischere Wendung, denn sie verlagert den Schauplatz vom Schlachtfeld in Israel hin zu Siseras Heimatort. Und sie rückt jemanden in den Mittelpunkt, der bis zu diesem Zeitpunkt weder in Kapitel vier noch in Kapitel fünf erwähnt wurde.

Und das ist Siseras Mutter. Wir betrachten nun also den Charakter eines Kanaaniters. Es ist eine der wenigen Stellen im Alten Testament, an denen die inneren Denkprozesse eines Kanaaniters, eines Feindes Israels, beschrieben werden.

Die Kanaaniter werden üblicherweise als flache Charaktere dargestellt, wie man in der Literatur sagt. Sie sind nicht besonders differenziert. Wir wissen nur, dass sie meistens die Bösen sind.

Rahab wird viel detaillierter beschrieben. Sie wäre, literarisch gesprochen, eine vielschichtige Figur – literarisch deutlich komplexer ausgearbeitet.

Siseras Mutter. Wir bekommen einen kleinen Einblick in ihre Gedankenwelt, und sie ist irgendwie ambivalent, mal eine völlig flache, mal eine voll entwickelte Figur. Jedenfalls schaut sie aus dem Fenster.

Vers 28. Die Mutter Sisera klagte durch das Gitter: „ Warum lässt dieser Wagen so lange auf sich warten? Warum, wartet, die Hufschläge dieses Wagens sind die Antwort ihrer weisesten Prinzessin.“

Tatsächlich antwortet sie sich selbst. Haben sie nicht die Beute gefunden und aufgeteilt? Ein oder zwei Gebärmütter für jeden Mann. Die Beute.

Es ist einfach ein trauriges und tragisches Bild einer Frau, die ihren Sohn verloren hat. Umgeben von ihren Dienerinnen und Prinzessinnen. Aber sie kann nichts tun, um ihren Sohn zurückzubringen.

Er wird nicht erscheinen. Und so scheint die letzte Strophe des Gedichts, Vers 31, nun die abschließende Antwort und Reflexion der Autorin selbst zu sein, Deborahs letzte Betrachtung der Ereignisse, die gewissermaßen die Aussage über Siseras Mutter aufgreift. Und sie lautet: Mögen all deine Feinde umkommen, o Herr.

Lass deine Freunde wie die Sonne sein, die in ihrer ganzen Macht aufgeht. Es ist also ein sehr dramatisches Gedicht. Es ist eine sehr dramatische Geschichte des Sieges.

Angeführt von einer unerwarteten Person, einer Frau. Doch das Gedicht ist einfach ein sehr dramatisches Gedicht. Und es hebt die Heldentaten einer großartigen Anführerin hervor, Deborah.

Eine weitere Frau, Gael, tötet den kanaanäischen General. Und dann ist da noch die Mutter des kanaanäischen Generals, die als trauernde, verlassene Person dargestellt wird, was die Dramatik des Kapitels noch verstärkt.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 25. Lektion, Richter 4–5, Deborah und Barak.